

Musik von Klaus Ospald

Von seiner pragmatischen Seite hat sich Klaus Ospald nicht gezeigt, als er 2014 sein Stück „auf Erdhöhe“ schrieb. Wie der italienische Titel schon sagt, fordert der Komponist ein Sextett von Klarinetten, inklusive zweier Bass- und sogar einer Kontrabassklarinette, einer scheuen Spezies, der man im freien Konzertleben nur selten begegnet. Das ist keine Besetzung, für die es feste Ensembles gibt, und selbst ein Synchronorchester müsste da schon mit Aushilfen arbeiten.

Doch der Aufwand lohnt sich. Der 1956 geborene Ospald (Foto: Maurice Weiss/Ostkreuz) bietet in dem gut viertelstündigen Werk nicht nur besondere und besonders schöne Klänge, die eine ganz eigene Form ergeben. Manche Akkorde erscheinen im Konzertsaal der Bayerischen Akademie der Schönen Künste wie feste, oftmals undurchdringliche Objekte, manche reizen den Hör-Nerv mit vierteltönigen, also haarfeinen Reibungen, die sich nicht auflösen, und bringen so gleichzeitig die Luft zum Flirren.



Viele der Effekte sind riskant. Darauf weist Peter Hirsch, der das Ensemble mit eleganter Souveränität dirigiert, im öffentlichen Gespräch mit dem Komponisten hin. Wenn man auf der Klarinette auf die Suche nach Spaltklängen geht, können Töne leicht abrutschen, quietschen oder ganz wegbleiben. Die fabelhaften sechs Musikerinnen und Musiker aber spielen ohne Netz und doppelten Boden und evozieren eine mysteriöse, fragile Klangwelt, in der sogar wie durch höhere Alchemie – eine menschliche Stimme erscheint.

Michael Bastian Weiß

Ein Videomitschnitt der Aufführung wird in Kürze auf www.badsk.de/akademie-digital zu finden sein